

II HISTORISCHER UND ARCHÄOLOGISCHER HINTERGRUND

II.1 EIN ABRISS DER GESCHICHTE LYKIENS WÄHREND DER RÖMISCHEN KAISERZEIT²⁶

Spätestens seit dem Frieden von Apameia 188/187 v. Chr. gehörte Lykien (Abb. 1) zum römischen Einflussbereich im östlichen Mittelmeerraum und war administrativ dem rhodischen Herrschaftsgebiet angegliedert. 168/167 v. Chr. verkündete Rom die Befreiung von der rhodischen Herrschaft, erkannte den freien Bundesstaat der Lykier an und stellte ihn unter sein Protektorat²⁷. Während des vorausgehenden Konflikts mit Rhodos hatten sich die Lykier mit dem Lykischen Bund ein politisches System geschaffen. Sie gründeten einen gemeinsamen Rat mit einer ihrer jeweiligen Bevölkerungszahl entsprechenden Stimmenzahl²⁸. Unter den in einer Generalversammlung stimmberechtigten 23 Städten des lykischen Koinons war Limyra im 1. Jahrhundert v. Chr. eine der sechs führenden Städte Lykiens²⁹. Die Bemühungen des Bundes um gute Beziehungen zu Rom äußerten sich seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. durch die Einführung eines Bundeskults für Dea Roma³⁰.

Während der Mithridatischen Kriege leisteten die Lykier dem pontischen König, der Patara belagerte, Widerstand³¹. Nach dem Sieg des römischen Feldherrn Sulla im Jahr 84 v. Chr. wurde die Loyalität der Lykier gegenüber Rom durch die Bestätigung ihrer Freiheiten belohnt, und der Bund bekam zusätzliche Gebiete im Norden und Osten zugesprochen³². Spätestens seit Sulla stand Lykien auch in einem formalen Bündnis mit Rom, wie durch eine Inschrift aus Tyberissos belegt ist³³.

In der Zeit der römischen Bürgerkriege nach Caesars Tod wurde Lykien von Brutus ausgeplündert³⁴. Xanthos wurde im Jahr 42 v. Chr. zerstört, Patara ergab sich freiwillig³⁵. P. Lentulus Spinther, der von Brutus nach Andriake geschickt worden war, durchbrach die Hafenketten von Andriake und unterwarf Myra³⁶. Nach seinem Sieg bei Philippi belohnte Marcus Antonius Lykien für seinen Widerstand gegen die Caesarmörder durch die Befreiung von Tributen und bestätigte schließlich den Lykiern ihre Freiheiten³⁷. Seit 27 v. Chr. prägte der Lykische Bund Münzen mit dem Porträt des Augustus ohne Legende auf dem Avers, womit die faktische Zugehörigkeit Lykiens zum Imperium Romanum verdeutlicht wurde. Die nominelle Freiheit unter dem römischen Protektorat hielt solange an, bis Lykien nach inneren Unruhen unter Kaiser Claudius seine Unabhängigkeit verlor und im Jahr 43 n. Chr. zur römischen Provinz wurde³⁸. Dies wurde zuletzt auch durch das Miliarium von Patara bestätigt. Bei ihm handelt es sich um ein Monument, welches vom Lykischen Bund errichtet und dem Kaiser Claudius als Retter der Lykier

²⁶ Hier wird nur ein Abschnitt der lykischen Geschichte gegeben und ausgewählte Literatur erwähnt: Treuber 1887; Frei 1990, 7–17; Kolb – Kupke 1989; Hellenkemper – Hild 2004, 96–125 mit ausführlicher Lit. Zuletzt zusammenfassend s. Marksteiner 2010, 31–35.

²⁷ Hellenkemper – Hild 2004, 100 mit Anm. 56; Kolb 2002, 208. Zum Verhältnis von Rom, Lykien und Rhodos in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. s. auch Zimmermann 1993; Behrwald 2000, 80–105; Reitzenstein 2012.

²⁸ Zum Lykischen Bund s. Behrwald 2000.

²⁹ Hellenkemper – Hild 2004, 101 mit Anm. 62.

³⁰ Zum Dea Roma-Kult s. Mellor 1975, 36–39; Reitzenstein 2011, 22–25 und 75–77.

³¹ Marek 1995, 9–21.

³² Hellenkemper – Hild 2004, 102 mit Anm. 75.

³³ Zu möglichen vertraglichen Regelungen zwischen Rom und den Lykiern in der Zeit vor Sulla s. Schuler 2007a, 51–79, bes. 61–63.

³⁴ Zu den Auswirkungen der Bürgerkriege auf Lykien s. Behrwald 2000, 117–120.

³⁵ Die Ereignisse übermittelt am ausführlichsten Appian aus Alexandria. Ausführlicher s. Behrwald 2000, 120.

³⁶ Zimmermann 1992, 220 f.

³⁷ App. civ. 5, 7; Hellenkemper – Hild 2004, 103; Behrwald 2000, 120.

³⁸ Brandt – Kolb 2005, 22–24.

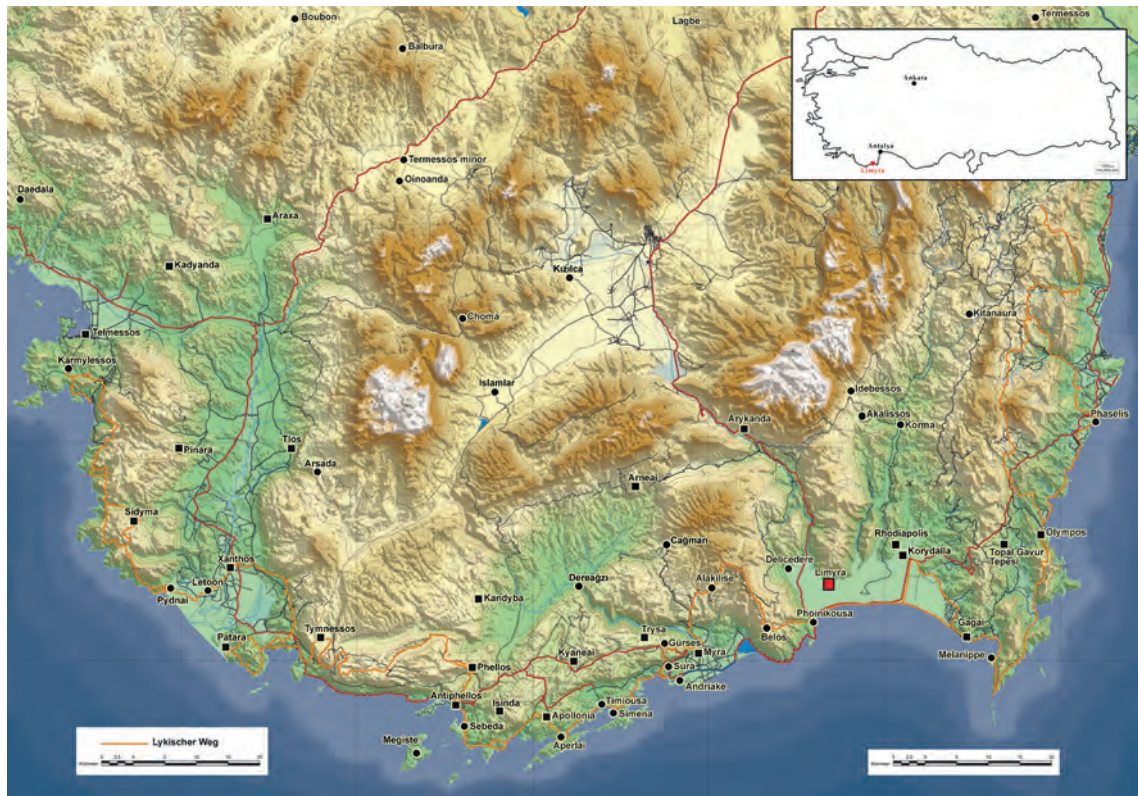


Abb. 1: Karte der lykischen Halbinsel

geweiht wurde. Die die Römer als schlichtende Ordnungsmacht darstellende Inschrift überliefert, dass der Stadthalter Q. Veranius im Jahr 46 n. Chr. im Auftrag des Kaisers in ganz Lykien Straßen gebaut habe, wobei genaue Angaben zu den Entfernungen zwischen den einzelnen Städten gemacht werden³⁹. Die Doppelprovinz *Lycia et Pamphylia* dürfte schon in den ersten Regierungsjahren des Kaisers eingerichtet worden sein⁴⁰, belegt ist sie aber zumindest für die Regierungszeit des Kaisers Vespasian⁴¹. Innerhalb der Doppelprovinz blieb der Lykische Bund weiterhin erhalten⁴².

Durch die Provinzeinrichtung erlangte Lykien Stabilität und erlebte einen wirtschaftlichen Aufschwung und eine erneute kulturelle Blüte. In ganz Lykien wurden Infrastrukturmaßnahmen getroffen, und wie überall in Kleinasien kam es in dieser Zeit auch in den lykischen Städten zu einer intensiven Bautätigkeit. Die lykische Elite übernahm wichtige Funktionen in der Reichsverwaltung und unterhielt gute Beziehungen zur Reichsaristokratie. Einige dieser Lykier, beispielsweise Opramoas von Rhodiapolis oder Iason von Kyaneai, waren so reich, dass sie nach dem großen Erdbeben im Jahr 141 für Wiederaufbau und Errichtung der Bauten in den Städten große Summen spenden konnten⁴³.

Wie insbesondere Forschungen der letzten Jahre zeigen, war das Umland der Städte in der Kaiserzeit dicht besiedelt und erlebte eine Blütezeit⁴⁴. Diese wirtschaftliche und soziale Entwicklung dürfte in der Regierungszeit der Kaiser Hadrian und Antoninus Pius ihren Höhepunkt erreicht haben. Die im Osten

³⁹ Işık – İşkan – Çevik 2001; Şahin – Adak 2007; Şahin 2014.

⁴⁰ In dieser Hinsicht ist die Forschung geteilter Meinung. Dazu s. Brandt – Kolb 2005, 22–24. Vgl. auch Hellenkemper – Hild 2004, 104.

⁴¹ Kolb 2002, 220; Brandt – Kolb 2005, 22–24.

⁴² Zum Lykischen Bund in der Kaiserzeit s. Behrwald 2000, 146–159.

⁴³ Brandt – Kolb 2005, 105 f.

⁴⁴ Für das Umland von Kyaneai s. Kolb 2008a, 300 f. Auch im Umland von Limyra fanden sich ausgedehnte Siedlungen, die während der Kaiserzeit ihre höchste wirtschaftliche Blüte erreichten, s. Marksteiner 2004, 283–290.

des Reiches sonst üblichen städtischen Prägungen für den lokalen Markt sind allerdings in Lykien bis in die Regierungszeit Gordians III. im 3. Jahrhundert n. Chr. nicht nachzuweisen⁴⁵.

Infolge der konstantinischen Reichsreformen wurde die Doppelprovinz *Lycia et Pamphylia* geteilt. Seit Konstantin ist Lykien als selbstständige Provinz bezeugt, deren Hauptstadt seit dem Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. Myra war⁴⁶.

Limyra zählte bereits im Jahr 81 v. Chr. zu einer der sechs führenden Städte Lykiens⁴⁷, sein Aufstieg zur Metropolis könnte bereits in dieser Zeit erfolgt sein⁴⁸. Die Benennung der Stadt als *μητρόπολις τοῦ Λυκίων ἔθνους* ist jedenfalls für die Zeit der Kaiser Commodus und Septimius Severus inschriftlich belegt⁴⁹. In der Regierungszeit des Kaisers Antoninus Pius wird Limyra in der Liste der Stiftungsempfänger von Opramoas von Rhodiapolis genannt, in der die meisten Mitglieder des Lykischen Bundes erwähnt werden⁵⁰. Dieser Mäzen stiftete 10 000 Denare für die Instandsetzung des Theaters von Limyra nach dem Erdbeben 141 n. Chr.⁵¹.

Die Prosperität des Umlandes sowie die qualitativollen monumentalen Bauten und nicht zuletzt die epigrafische Evidenz zeichnen das Bild einer wirtschaftlich blühenden und politisch bedeutenden Polis⁵². Ihre inschriftlich überlieferte Römergemeinde dürfte einflussreich und groß gewesen sein, sodass die Wahl des Aufenthaltsorts des verwundeten Gaius Caesar auf seiner Rückreise aus Syrien nach Rom im Winter 3/4 nicht zufällig auf Limyra fiel⁵³. Aufgrund seines Todes hier Ende Februar 4 n. Chr. erhielt die Stadt eines der bedeutendsten augusteischen Bauwerke Kleinasien, welches sowohl für das Römische Reich als auch für die römische Gemeinde in Limyra ein repräsentatives Erinnerungsmonument darstellte⁵⁴.

Trotz der langjährigen Forschungen blieb der archäologische Nachweis einer bestehenden kaiserzeitlichen Bautätigkeit in Limyra, abgesehen von den wenigen *in situ* erhaltenen Monumenten, Spolien und Inschriften sowie seltenen kaiserzeitlichen Funden, begrenzt.

II.2 DENKMALBESTAND UND FUNDSPEKTRUM LIMYRAS IN DER KAISERZEIT

In Limyra sind nur wenige Monumente aus dem Späthellenismus und aus der frühen Kaiserzeit erhalten, die allerdings aufgrund ihrer Monumentalität und der hohen Qualität ihrer Architektur sowie ihres Skulpturenschmucks von der Bedeutung der Stadt zeugen (Abb. 2). Ohne Zweifel ist eines der wichtigsten das Kenotaph für Gaius Caesar⁵⁵, ein Scheingrab für den Enkel und Adoptivsohn des Augustus, der auf der Rückreise von einem Armenienfeldzug in Limyra verstarb⁵⁶. Während heute nur noch der wenig attraktive Mörtelkern und einige Lagen der Kalksteinverkleidung des Unterbaus zu sehen sind, war der zu den qualitativollsten Werken spätaugusteischer Kunst gehörende Bau ursprünglich mit importiertem Marmor verkleidet⁵⁷ und durchgehend mit einem Fries geschmückt, der an die Frieze der Ara Pacis Augustae erinnert⁵⁸.

⁴⁵ Allerdings prägte der Lykische Bund in unregelmäßigen Abständen Münzen im Auftrag der römischen Herrschaft.

⁴⁶ Hellenkemper – Hild 2004, 109 mit Anm. 168.

⁴⁷ Hellenkemper – Hild 2004, 686 mit Anm. 10.

⁴⁸ Şahin – Adak 2007, 267 mit Anm. 760.

⁴⁹ Borchhardt 1993, 99.

⁵⁰ Brandt – Kolb 2005, 28 f.

⁵¹ Hellenkemper – Hild 2004, 686 mit Anm. 16.

⁵² Marksteiner 2004, 271–290 mit Anm. 7; Konecny 1998; Marksteiner u. a. 2007; Demirel – Yener-Marksteiner – Hülden 2014, 179–184; Wörrle 2004; Wörrle 2007; Wörrle 2016.

⁵³ Wörrle 2016, 424.

⁵⁴ Dazu s. u. Kap. II.2.

⁵⁵ Ganzert 1984; Borchhardt 1993, 85–97; Borchhardt 2002.

⁵⁶ Zur Bedeutung des Baus als römische Weltmachtspropaganda in Lykien und die damit im Zusammenhang stehende römische Gemeinde in Limyra s. Wörrle 2016, 424 f.

⁵⁷ Der Marmor stammt nach naturwissenschaftlichen Analysen aus Aphrodisias. Dazu s. Prochaska – Seyer – Plattner 2015.

⁵⁸ Borchhardt 2002.

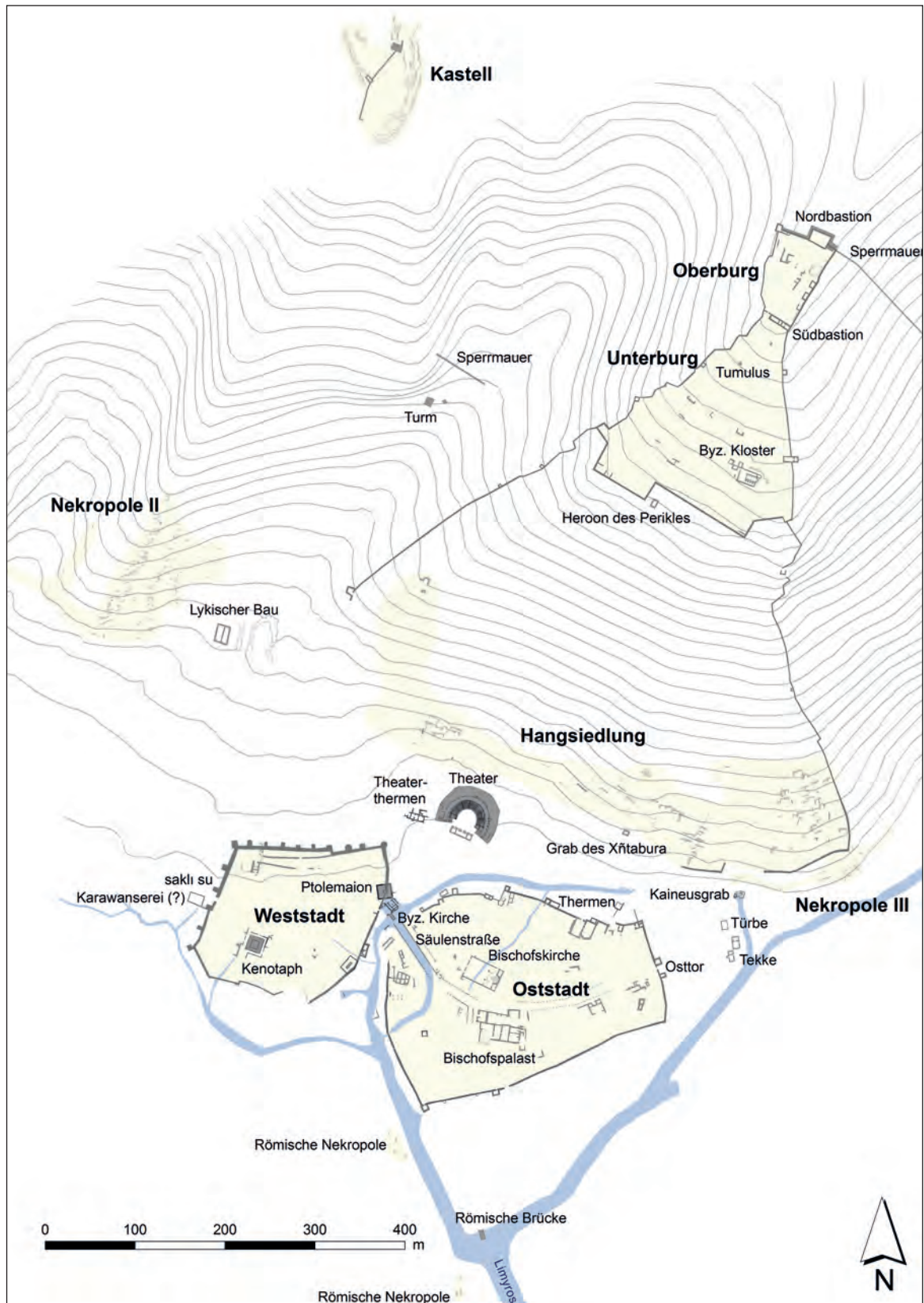


Abb. 2: Stadtplan von Limyra

In den Späthellenismus oder die frühe Kaiserzeit dürfte auch die erste Phase einer 8,40 m breiten Säulenstraße zu datieren sein, die eine der Hauptverkehrsachsen der Stadt bildete. Die Indizien dafür sind die hohe Qualität der Pflasterung, die Dimensionen der Platten und ihre schräg von Südosten auf das sog. Ptolemaion zulaufende Orientierung⁵⁹. Neben der Säulenstraße wurden in der Unterstadt von Limyra mehrere Straßen freigelegt, die dem kaiserzeitlichen Straßensystem angehören⁶⁰.

Ferner ist diese Epoche im archäologischen Fundspektrum durch zahlreiche in die spätantike Stadtmauer der Oststadt verbaute Spolienblöcke belegt, die in den späten Hellenismus oder die beginnende Kaiserzeit gehören. In den Jahren 2005 und 2007 wurden mehrere Werkstücke von L. Cavalier untersucht und ein Teil dieser Blöcke einem kleinen Pseudoperipteros korinthischer Ordnung zugeschrieben. Der Bau lässt sich sehr gut mit dem Dionysostempel in Side vergleichen und kann in das 1. Jahrhundert v. Chr. datiert werden.

Der späthellenistischen-frühkaiserzeitlichen Zeit dürfen mehrere Architravblöcke zugeordnet werden, die von mindestens zwei dorischen Hallen stammen⁶¹. Ferner ist die Existenz eines Sebasteions in claudischer Zeit durch Inschriften auf Architravblöcken bezeugt⁶². Die kaiserzeitlichen Spolien, die in den Stadtmauern gefunden wurden, weisen laut L. Cavalier auf die Existenz zweier weiterer monumentaler Bauten neben den oben erwähnten späthellenistisch-claudischen dorischen Hallen hin⁶³. Durch die intensiven Arbeiten im Bereich der byzantinischen Oststadtmauer seit 2012 konnten auch einige architektonische Funde, wie beispielsweise Löwenkopf-Wasserspeier, gemacht werden, die wohl in die Kaiserzeit zu datieren sind.

Zu den wichtigen kaiserzeitlichen Monumentalbauten stadtgeschichtlicher Bedeutung gehört das im Jahr 2000 südöstlich des >Ptolemaions< an der Kreuzung der Säulenstraße und der sog. Theaterstraße freigelegte Bogentor, welches die Säulenstraße im Nordwesten beschloss. Die Bogensteine tragen eine Inschrift, die den Stifter, einen gewissen Ornimythos, überliefert, der einer einflussreichen römischen Familie in Limyra angehörte und im frühen 1. Jahrhundert besondere Verdienste um die Stadt erworben haben dürfte⁶⁴. Die architektonischen Befunde des Torbaus, die *in situ* gefunden wurden, sind dürftig. Der Bau war an beiden Seiten mit dreifachen Bündelsäulen gerahmt, von denen heute nur die unterste Trommel des Ostpylons *in situ* erhalten ist⁶⁵.

Hervorzuheben ist für die Kaiserzeit auch das gut erhaltene Theater in der Nordweststadt Limyras. Für das in seinem heutigen Zustand im 2. Jahrhundert n. Chr. entstandene Bauwerk ist ein Vorgängerbau aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. belegt⁶⁶. Er war nach dem großen Erbeben im Jahr 141 n. Chr. so schwer beschädigt, dass Limyra für den Wiederaufbau des Gebäudes von Opramoas eine großzügige Spende erhielt. Eine weitere Umbauphase fand wahrscheinlich in spätrömischer Zeit statt.

Auch die Thermen in der Oststadt werden in Analogie zu den anderen lykischen Thermen in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert. Zur Klärung ihrer genauen Errichtungszeit bedarf es jedoch einer detaillierten archäologischen Untersuchung⁶⁷. Laut einer Ehreninschrift, die vor Kurzem von M. Wörrle veröffentlicht wurde, dürfte in der frühen Kaiserzeit in Limyra ein einziges Bad bestanden haben⁶⁸.

⁵⁹ Borchhardt 1993, 167–172; Pülz – Ruggendorfer 2004, 55–57.

⁶⁰ Borchhardt 1993, 105–107; s. auch Pülz – Ruggendorfer 2004, 52–67.

⁶¹ Marksteiner 2012, 204.

⁶² Dazu s. Wörrle 2007, 88 f.; Borchhardt 2002, 87 mit Anm. 611. Zu einem dem Kaiser Claudius geweihten Tempel s. auch Marksteiner 2012, 204.

⁶³ Freundliche Mitteilung L. Cavalier.

⁶⁴ M. Wörrle hat die Bauinschrift in einer ersten, vorläufigen Bestimmung in spätantoninisch-severische Zeit datiert. Dazu s. Pülz – Ruggendorfer 2004, 56. Der Bau findet seine beste architektonische Parallele allerdings im Demetrios- und Apolloniosbogen in Perge, der aus flavischer Zeit stammt. Nach letzten Untersuchungen nimmt M. Wörrle für die limyräische Inschrift allerdings eine Datierung in julisch-claudische Zeit an (freundliche Mitteilung von M. Wörrle und M. Seyer).

⁶⁵ Zum Torbau und seiner Datierung s. auch Marksteiner 2012, 205; Jahresbericht 2013, 58. Die aktuellen wissenschaftlichen Untersuchungen obliegen U. Quatember und A. Leung.

⁶⁶ Borchhardt 1993, 100–104.

⁶⁷ Die Thermenanlage in der Oststadt wurde bisher nicht ausgegraben. Zu baugeschichtlichen Untersuchungen der Anlage s. zuletzt Ganzert 1996, 175–187.

⁶⁸ Ob dieses mit der Thermenanlage in der Oststadt zu identifizieren wäre, soll offenbleiben. Wörrle 2016, 417.

Die grabungsarchäologischen und bauhistorischen Forschungen der letzten Jahre bezeugen die Existenz zweier weiterer Bäder in Limyra. Während anhand der Architektur und des Fundmaterials für die Erbauungszeit der sog. Theaterthermen in der Nordweststadt das ausgehende 3. Jahrhundert n. Chr. angenommen werden kann⁶⁹, wird die ursprüngliche Entstehungszeit des sog. Bischofspalasts als Badeanlage vorläufig in die Kaiserzeit datiert⁷⁰.

Die Zahl der westlich und südlich des Ruinengebiets gefundenen kaiserzeitlichen Sarkophage und Sarkophagfragmente ist klein⁷¹. Unter ihnen ist der sog. Girlandensarkophag hervorzuheben⁷². Auffallend ist auch das nur vereinzelte Auftreten repräsentativer Grabbauten⁷³.

Trotz der Existenz der erwähnten Architektur fehlen bisher frühkaiserzeitliche Siedlungshorizonte in Limyra. Diese Tatsache kann besonders für die Weststadt wohl mit den massiven baulichen Eingriffen während der spätrömisch-frühbyzantinischen Periode erklärt werden⁷⁴. Im Rahmen der jüngeren ›Weststadtgrabungen‹ gelang in den Jahren 2002–2004 vor der klassischen Stadtmauer die Freilegung eines Mauersockels, welcher durch die Fundkeramik an die Zeitenwende oder kurz danach datiert werden kann⁷⁵ und insofern eine Besonderheit darstellt⁷⁶.

Trotz der vorhandenen Denkmäler und des Fundbestands bleibt unsere Vorstellung von der urbanen Gestalt des kaiserzeitlichen Limyras immer noch vage und die Lokalisierung seiner profanen, sakralen und sepulkralen Bauten weiterhin ungewiss⁷⁷.

⁶⁹ Zur Datierung hier Kap. III.2.1, vgl. Schuh 2012a, 293.

⁷⁰ Jahresbericht 2013, 54.

⁷¹ Dazu s. zuletzt Stuppner 2012, 331–370, bes. 333.

⁷² Ramharter-Hanel 1993, 109. Zuletzt auch Stuppner 2012, 348–360.

⁷³ Zur Selbstdarstellung der führenden Familien in den Poleis durch aufwendige Grabhäuser in der Kaiserzeit s. Hellenkemper – Hild 2004, 204. Vgl. Marksteiner 2012, 205.

⁷⁴ Auch die Verwendung von vergänglichem Baumaterial könnte bis zu einem gewissen Grad eine Rolle gespielt haben. Zu vergänglichem Baumaterial hellenistischer Architektur in lykischen Städten s. zuletzt Marksteiner 2012, 204.

⁷⁵ Yener-Marksteiner 2012, 371–389.

⁷⁶ Kap. III.1 und 2.

⁷⁷ Borchhardt 1993, 99 f.; Wörrle 2007, 85–97; Wörrle 2016, 403–451, bes. 416–420.